



Nummer 30 des 36. Jahrgangs am 1. Dezember 2009

Dies ist feiertagsbedingt schon die vorletzte akin für 2009. Am 15. Dezember erscheint akin Nummer 31. Die Ausgabe 1/2010 ist für 5. Jänner vorgesehen.

Und: Diese akin ist ein bißchen dünn geraten. Aber wir sind derzeit aus Trauergründen nicht ganz auf dem Damm: Nachruf für Fritz auf Seite 2

Kein Geld für Psychotherapien

Im gesamten deutschsprachigen Raum sind viele Menschen über die Geschichte des Selbstmordes des deutschen Fußball-Nationaltorhüters Robert Enke schockiert. In Interviews, Talkshows und Tageszeitungen wird über Macht und Ohnmacht der Tormänner, psychische Erkrankungen und der Notwendigkeit therapeutischer Unterstützung in Krisensituationen diskutiert. Einhelliger Tenor: Therapie ist notwendig und hochwirksam.

Psychotherapie kann Leben retten, Arbeitsfähigkeit wiederherstellen und erhalten. In den Chefetagen der Wiener Gebietskrankenkasse kommen solche Realitäten nicht an. 2009 wurden im Vergleich zum Vorjahr 3000 Therapiestunden für sozial bedürftige Menschen aus jenem Kontingent gestrichen, das die WGKK finanziert. Und während sich die Pharmariesen in Österreich dank hoher Medikamentenpreise weiterhin ungestört eine goldene Nase verdienen, argumentieren die kranken Kassen mit Einsparungsnotwendigkeit. Die 3000 Stunden würden ca. 156.000 Euro kosten, was angesichts der Millionen, die die Pharmafirmen jährlich vom Sozialsystem abcashen wohl nur ein Hohn sein kann. Verhöhnt werden dabei kranke Menschen, die schwere psychische Erkrankungen haben. Ängste, Zwänge, schwerste Depressionen, die das Heben eines Handys und das Wählen einer Nummer zu einer tagesausfüllenden Aufgabe machen sind die Art von Krankheiten, der mit öffentlich bezahlter Psychotherapie zu Leibe gerückt werden kann. In Wien können tausende Patienten davon aber nur träumen.

Privat kostet eine Stunde leicht 70 Euro und das ist vier mal im Monat für die wenigsten leistbar. Zu einem bezahlten Platz zu kommen, wäre auch für einen gesunden Menschen eine enorme Herausforderung. Wer psychisch krank ist, hält den Marathon aus telefonisch nur für zwei bis drei Stunden erreichbaren Büros, gepaart mit Ambulanzen, die Wartezeiten um die sechs Monate versprechen oft nicht aus. Dazu kommt, dass ein Großteil der von der Kasse bezahlten Stunden über einzelne Therapeuten in ihren privaten Praxen abgewickelt wird. Hier gibt es keinerlei Kontrolle, welcher Therapeut welchem Patienten welche vollbezahlte Stunde gibt, ob die Erkrankung schwerwiegend ist oder der Patient bedürftig. Auch werden die meißten freien Stunden nicht gleich an die vermittelnden Vereine rückgemeldet. Die Patienten müßten theoretisch 600 Therapeuten durchrufen, um alle möglicherweise freien Stellen zu eruieren.

Gegen diesen leider nur sehr schwer behandelbaren Wahnsinn engagieren sich immer mehr Menschen. Unterschriftenaktion und Pressekonferenzen werden organisiert und auf Facebook formieren sich Unterstützer-Gruppen und finden zahlreiche Mitglieder. Private Sponsoren nehmen Geld in die Hand, um zumindest einige wenige Plätze für die Kranken sicherzustellen. Diese gebündelte Energie stemmt sich gegen die gläsernen Türme der WGKK und deren Ignoranz.

*Christian Novotny,
Verein PsychotherapeutInnen in Ausbildung*

Links:

<http://www.pia.or.at> (Webpräsenz in Vorbereitung, bislang nur für die Bestellung eines Newsletters ausgerichtet)

Facebook: Gruppe: Psychotherapie auf Krankenschein

38 Monate für den überlebenden Supermarkteinbrecher von Krems (zum Teil wegen Behebung von Strafnachlässen von Vorstrafen) — obwohl er als Jugendlicher generell nur mit halb so hohen Strafen wie ein Erwachsener rechnen dürfte. Der Richter meinte in seinem Urteil, daß er damit dem Verurteilten Zeit und Gelegenheit geben wolle, im Gefängnis eine Lehre zu machen.

Gegen den Polizisten, der ein wenig schnell mit der

Pistole war, wird hingegen nicht mehr wegen "Körperverletzung mit Todesfolge", sondern überhaupt nur mehr wegen "fahrlässiger Tötung" ermittelt.

Wo ist da die Verhältnismäßigkeit? Einem 17-Jährigen, der bisher kein tolles Leben gehabt haben dürfte und sowieso schon traumatisiert ist, 3 Jahre seines Lebens zu nehmen — wegen lächerlicher Eigentumsdelikte und andererseits ein Tötungsdelikt, das bei Nichtpolizisten mindestens als Totschlag verhandelt würde, auf "fahrlässig" herabzustufen — naja!

-br-

Fritz Pletzl

1954-2009

“Serwas, wüsst aa a Bier?” Den Fritz zu besuchen, hieß willkommen zu sein. Und er war derjenige, der Probleme praktischer Natur abhandelte mit “Des machma scho”. Man konnte sich darauf verlassen, daß er einem half — und er genötigt werden mußte, wenn man ihn als Gegenleistung zum Essen einladen wollte.

Friedrich Heinz Pletzl wurde im Sommer 1954 geboren und wuchs in einer Wohnung im obersten Stock eines Hotels am Hernalser Gürtel als eines von mehreren Adoptivkindern auf. Seine leibliche Mutter lernte er erst mit 18 kennen. Sein Leben war immer geprägt von kreativem Chaos. Als er vor 6 Jahren nach der ersten Krebserkrankung sich zum Zwecke der Einreichung um eine Invalidenpension seine Versicherungszeiten auflisten ließ, kam ein ziemlich dickes Konvolut heraus mit vielen, vielen Jobs, viele davon hatte er nur einen Probetag lang gemacht — er war immer auf der Suche und kein Freund davon, sich irgendwas vorschreiben zu lassen. Ein Prototyp des lesenden Proletariers oder des handwerkenden Intellektuellen, machte er die Studienberechtigungsprüfung und 1997 seinen Magister in Politikwissenschaften. Das Thema seiner Diplomarbeit: “Organisationsformen und politische Partizipation der subkulturellen Linken in Wien”.

Fritz war ein kluger und gebildeter Kopf, der aber nie viel Wind um seinen akademischen Grad machte, naja, eigentlich gar keinen. Er blieb lieber der Handwerker.

Und so hatte er viele Jobs und viele Wohnungen und viele großen Lieben. Anzutreffen war er in allen möglichen Initiativen und Gruppen, ob in einer Antipsychotherapie-Initiative oder beim Revolutionsbräuhaus oder im letzten Jahrzehnt seines Lebens in der akin. Er war da, wenn er gebraucht wurde — egal, ob es um praktische

Dinge ging oder um politische und vor allem dann, wenn man wen zum Reden brauchte. Dann konnte man von ihm erwarten, daß er im richtigen Moment die richtige Bemerkung fallen läßt — leise, bescheiden, aber sehr geschickt war dann das, was er einem sagte.

Man hatte lange Zeit das Gefühl, Fritz würde überhaupt nie altern, denn sein ganzes Wesen war von einer scheinbar ewigen Jugendlichkeit geprägt — solange bis ihn seine Krankheit sehr schnell altern ließ.

Wer war dieser Fritz Pletzl? Ein fröhlicher Phlegmatiker, jemand, den nichts aus der Ruhe bringen konnte — außer wenn er unglücklich verliebt war und sein “Des machma scho” nichts half. Nichts geholfen hat es ihm auch beim Krebs. Doch leicht hatte es die Krankheit trotzdem nicht mit ihrem Opfer. Als Fritz damals, 2003,

die Diagnose Hirntumor bekam und nach der Operation seine Überlebensprognose auf maximal eineinhalb Jahre lautete, hat er sich mit schwarzem Humor gerettet: “Neues Wintergwand werd ich mir wohl nimmer kaufen müssen...” Und der Krebs, der es nicht ausstehen konnte, wenn man sich nicht so richtig vor ihm fürchtete, ließ ab von ihm — einstweilen...

Jetzt, sechseinhalb Jahre später, hat der Krebs doch gewonnen. Jetzt gibt es den Fritz nicht mehr. Das Leben geht weiter? Ja, schon, aber früher, in solchen Situationen, war es in seinem riesigen Freundeskreis eben Fritz, der mit seinem Humor uns klarmachte, daß es eben doch weitergeht und daß es auch wieder lustig weiter gehen kann. Wer erklärt uns das jetzt? **Bernhard Redl**



Fritz ist am 26. November um 19:30 verstorben. Die letzte Woche seines Lebens hatte er fast nur mehr geschlafen und dann er hat uns ganz ruhig, ohne sichtbaren Todeskampf verlassen.

Die Verabschiedung findet am 17. Dezember um 9 Uhr am Ottakringer Friedhof statt. Nachher geht es dann zum Leichenschmaus, zum Saufen, ein bisschen Weinchen und viel Lachen, wie es Fritz sicher gefallen hätte, eh klar, ins Cafe C.I. (Payergasse 14, Ottakring).

Asyl:

Ein altes Ehepaar...

**Familienzusammenführung? Humanität? Wurscht!
Dublin rules und in Polen ist es doch viel schöner...**

Letzte Woche wurden Herr und Frau D. nach Polen abgeschoben. Ein altes, krankes tschetschenisches Ehepaar. Um der Verfolgung in ihrer Heimat zu entgehen, waren sie über Polen nach Österreich geflüchtet, wo ihre drei Söhne seit fünf Jahren als anerkannte Flüchtlinge leben und arbeiten.

Die durchschnittliche Lebenserwartung in Tschetschenien beträgt 65 Jahre. Herr D. ist 69 und leidet an Epilepsie; seine 61jährige Frau ist ebenfalls schwer krank und schwach. Wie viel Zeit bleibt ihnen noch?

In Österreich lebten sie bei einem der Söhne in Bregenz, wurden im Kreis der Familie gepflegt und betreut. Angehörige begleiteten sie zum Arzt, dolmetschten für sie, unterstützten sie finanziell.

Das hat ihnen sehr geholfen, körperlich und vor allem seelisch; es ist ihnen etwas besser gegangen. Drei Monate lang. Dann stand die Polizei in Bregenz vor der Tür.

„Nicht zuständig“, hatte das Bundesasylamt entschieden. Wer über Polen einreist, muß auch wieder nach Polen zurück. So steht es in der „Dublin-Verordnung“. Das Asylamt fügt noch eine Portion Zynismus hinzu: In Polen würden die D.'s bestimmt eine bessere medizinische Versorgung bekommen, als sie die Angehörigen hier bieten können...

Die Söhne sind zufällig keine aus-

gebildeten Ärzte. Solche werden sich aber für die Eltern auch in Polen schwer finden lassen.

Die D.'s waren nämlich schon einmal in Polen, 24 Stunden in einem Flüchtlingslager. Beide berichten von menschenunwürdigen Zustände, beide wollen unter keinen Umständen dorthin zurück, wo sie eine Nacht im Stehen, ohne Nahrung und ohne Medikamente verbringen mussten.

Asyl in Not hat gegen den negativen Bescheid des Bundesasylamts Beschwerde erhoben. Selbst die „Dublin-Verordnung“ enthält eine „humanitäre Klausel“, die es jedem Mitgliedsstaat erlaubt, Familienangehörige zusammenzuführen, auch wenn er nicht zuständig ist. So etwa, wenn „die betroffene Person aufgrund einer schweren Krankheit, einer ernsthaften Behinderung oder hohen Alters auf die Unterstützung einer anderen Person angewiesen ist“.

All das trifft auf die D.'s zu. Unsere Einwände blieben ungehört. Der Asylgerichtshof hat die Beschwerde nicht einmal abgewiesen; er hat einfach gar nichts getan. Nicht einmal die „aufschiebende Wirkung“ zuerkannnt. Wenn er das nicht binnen sieben Tagen tut, ist der Bescheid vollstreckbar.

Sonntag früh hat die Polizei Herrn und Frau D. aus der Wohnung ihres Sohnes in Bregenz geholt. Man brachte sie zunächst nach Wien ins

Polizeigefängnis Rossauer Lände. Sohn und Schwiegertochter fuhren ihnen nach, saßen verzweifelt in unserem Büro, wir konnten nichts für sie tun.

Man hat Herrn und Frau D. nach Polen abgeschoben. Dort sind sie allein.

Foto-Aktion zum Tag der Menschenrechte

Der 10. Dezember ist der Tag der Menschenrechte. An diesem Tag werden schöne Worte geschrieben und gesprochen, aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Die Menschenrechte werden täglich gebrochen.

Und am 1.1.2010 treten die unmenschlichen Gesetzesverschärfungen der Fekter-Novelle in Kraft.

Die im Dunkeln sieht man nicht. Zeigt, dass ihr hinseht. Zeigt, dass ihr da seid. Und zeigt, dass ihr gegen Unmenschlichkeit und für Menschenrechte steht.

Wir brauchen so viele Menschen wie möglich, die uns ihr Portrait schicken. Die Bilder werden auf der Homepage von Asyl in Not veröffentlicht und bei einer Videoprojektion am WUK, Währingerstrasse, gezeigt. Wichtig ist, dass die Augen zu sehen sind, der Rest des Gesichtes kann verdeckt werden. Wir brauchen keine Daten von euch. Alle Bilder werden anonym veröffentlicht. Wer keine Kamera besitzt, kann sich bei Asyl in Not, an der Hauptuni Wien und am Campus/AAKH fotografieren lassen (Bitte vorher anrufen unter: 0660 / 3491830)

Michael Genner, Asyl in Not (gek.)

**Bilder an: office@asyl-in-not.org
Währinger Straße 59/2/1, 1090 Wien**

„Thor Steinar“-Laden in Schwaz eröffnet

In Schwaz (Tirol) wurde am Freitag, den 27. November das Geschäft „Windstärke 10“ eröffnet, nach dem Shop in Braunau Österreichs zweiter „Thor Steinar“-Laden. Der Laden befindet sich mitten in der Schwazer Fußgängerzone (Franz Josef Str. 27) und vertreibt ausschließlich Kleidung der rechtsextremen Marke „Thor Steinar“. Seite an Seite mit diversen Modegeschäften erscheint das Geschäft auf den ersten Blick wie ein gewöhnliches Sport-Bekleidungsgeschäft.

„Thor Steinar“ ist jedoch eine nachweislich rechtsextreme Modemarke aus Deutschland, die rechte bis neonazi-

stische Klientel mit modischer Kleidung bedient. Bei „Thor Steinar“ handelt es sich um die heute beliebteste Modemarke der extremen Rechten. Der Gründer der Marke ist Axel Kopelke, der in einem eindeutigen Naheverhältnis mit Teilen der deutschen NPD steht.

Bei genauerer Beobachtung wird deutlich, dass die in Deutschland und Österreich tätigen „Thor Steinar“-Läden nicht nur „einfache“ Bekleidungsengeschäfte sind, sondern vor Allem Treff- und Vernetzungspunkte der rechtsextremen Szene. Wir befürchten nun mit der Eröffnung des „Windstärke 10“ in der Schwazer Franz-Josef-Straße einen Anstieg rechtsextremer Aktivitäten in der Region.

(antifa_innsbruck@riseup.net / stark gekürt)

Weitergehende Informationen zu Thor Steinar in einer 40-seitigen Broschüre:
http://investigatethorsteinar.blogspot.de/images/investigate_thor_steinar_2_web.pdf

S a l z b u r g :

Kein Geld fürs Frauenhaus

Nun steht erstmals eine Zufluchtsstätte für Frauen vor der Schließung: ab 2011 soll es das Haus Mirjam in Hallein nicht mehr geben

Sollte Landeshauptfrau Burgstaller ihre Pläne verwirklichen, wäre das Haus Mirjam das erste Frauenhaus in ganz Österreich, das geschlossen wird.

Die ÖVP-Stadträtin Eveline Sampl-Schiestl hat eine parteiübergreifende Initiative zum Erhalt des Hauses Mirjam gestartet. Unterschriftenlisten können bei Sampl-Schiestl oder im Halleiner Rathaus angefordert werden.

Im Rahmen der Budgetdebatte im Salzburger Landtag wurde über eine generelle Kürzung der Mittel im Bereich der Frauenhäuser debattiert. Das Doppelbudget 2010/2011 sieht weniger Mittel im Bereich der Frauenhäuser, sowie die Schließung des Halleiner Frauenhauses für 2011 vor. SPÖ-Landtagsklubvorsitzender Roland Meisl ließ über die "Salzburger Nachrichten" ausrichten, dass die Landeshauptfrau Burgstaller alle Daten und Fakten zur Budgetkürzung präsentiert habe und der Halleiner Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Christian Stöckl dem auch zugestimmt habe. Er befindet es als nicht nachvollziehbar, dass sich der Halleiner Bürgermeister nun plötzlich für den Erhalt des Frauenhauses einsetze. Zynischer könnte die SPÖ nicht mehr argumentieren. Sie reduziert das Budget für das Haus Mirjam für 2010 um 54.000 Euro, um bis 2011 eine 'neue Lösung' zu präsentieren. Im Sprachjargon der SPÖ heißt das, es soll ein neues Angebot geschaffen werden: es sollen keine 'stationären Aufnahmen' ermöglicht werden, sondern 'neue Formen der Beratung und Betreuung', konkret soll eine Beratungsstelle gegründet werden.

Der Tenor der Argumentation lautet, dass in gesamtwirtschaftlich sehr schwierigen Zeiten die vorhandenen Gelder möglichst effizient eingesetzt werden müssen. Das Geld für das Frauenhaus Hallein, immerhin 300.000 Euro, soll laut Meisl aber in der Region bleiben. Ob es einer

betroffenen Frau in einer akuten Gewaltsituation etwas nützen könnte, ein Gesprächsangebot wahrzunehmen, sei dahingestellt. Hier wird infrage gestellt, dass Frauen, die Schutz vor Gewalt in Anspruch nehmen wollen, diesen auch brauchen. Es wird mit Kosten in Höhe von 300.000 Euro argumentiert. Es handelt sich dabei um eine Geldsumme, die Salzburg aus dem Ärmel zu schütteln vermag, unlängst geschehen, um die Dreharbeiten zu einem Action-Film mit Tom Cruise in und über Salzburg zu subventionieren. Immerhin sieht man/frau für einige Minuten die Stadt Salzburg in einem Hollywood-Film - das ist Werbung für Salzburg. Ja, ein Frauenhaus ist keine Werbung. Dass Gewalt gegen Frauen alltägliche Praxis ist, lässt sich touristisch schwer verwerten.

Während die Zuschüsse für Hallein 2010 um 15% gekürzt werden, um das Frauenhaus 2011 zu schließen, werden die Zuschüsse für das Salzburger Frauenhaus für 2010 um 15% gekürzt. Aber, so die Phantasie der PolitikerInnen, Frauen aus dem Umfeld von Hallein könnten ja auch das Salzburger Frauenhaus nutzen, wenn es denn schon sein muss (trotz gekürztem Budget?). Landeshauptfrau Burgstaller ließ über ihren Pressesprecher ausrichten, es gebe im Salzburger Frauenhaus mehr als genug Plätze für Frauen und ihre Kinder. Das Haus in Salzburg sei günstiger.

Das Salzburger Frauenarmutnetzwerk hat an die Landeshauptfrau einen Offenen Brief gerichtet: "Mit einer Schließung des Haus Mirjam wird die Möglichkeit in Kauf genommen, dass von Gewalt betroffene Tennengauerinnen nicht im Frauenhaus Salzburg ankommen und in den häuslichen Gewaltverhältnissen verharren. Zudem werden sorgfältig aufgebaute lokale Unterstützungsnetzwerke auseinander gerissen und letztlich vernichtet." Es ist absurd, anzunehmen, dass betroffene Frauen mit Kindern - abgesehen von

allen anderen Hürden, etwa dem eigenen Arbeitsplatz - diese aus ihrem vertrauten Umfeld herausnehmen würden.

Kommt es zu einer Schließung des Halleiner Frauenhauses, ist dies die erste Schließung einer solchen Einrichtung in der 31jährigen Geschichte der österreichischen Frauenhäuser. Die aktuelle Rezession ist Ausrede für politische Orientierungen, die latent und offen immer schon vorhanden waren. Es geht hier nicht um lächerliche 300.000 Euro, die Salzburg im Handumdrehen für Luxusgüter stets auszugeben vermag. Die Rezession läßt sich als Vorwand für die Abwertung und Stigmatisierung all jener Bevölkerungsgruppen gebrauchen, die immer schon an den Rand gedrängt worden sind, denn die im Dunklen sieht man nicht ...

rosalia krenn

U K / P r o z e s s e :

§278a auf Englisch

Tierschützer in England nach 16 Monaten U-Haft wegen des Vorwurfs "Kriminelle Organisation" freigesprochen

Nur 2 Wochen vor dem "großen Zugriff" der SOKO gegen den Tierschutz im Mai 2008 in Österreich hatte es auch Hausdurchsuchungen in England gegeben. Unter dem Namen "Operation Tornado" wurden die Wohnungen von 6 TierschutzaktivistInnen durchsucht, weil man sie verdächtigte, eine kriminelle Organisation zu unterstützen. In England gibt es dafür, so wie §278a StGB in Österreich, den Serious Organized Crime and Police Act 2005, kurz SOCPA genannt.

Im Verfahren erster Instanz in Coventry, das bereits im Juni 2008 stattfand und 18 Wochen gedauert hat, wurden, auch ähnlich wie in der österreichischen Tierschutzcausa, hauptsächlich Internetdiskussionsbeiträge und Email-Kommunikationen vorgelegt, um eine radikal-subversive Einstellung der Beschuldig-

ten zu behaupten. Aus diesen Schriftstücken war ersichtlich, dass der Hauptbeschuldigte Sean Kirtley immer wieder legale Demonstrationen gegen die Pharmafirma Sequani organisiert hatte und eine Kampagnenwebseite gegen diese Firma betrieb(1). In der Kampagne gegen Sequani ist es zu keinerlei kriminellen Handlungen gekommen. Dennoch sah der Richter, der auch Jäger ist, im Verhalten von Sean Kirtley

das Tatbild der Unterstützung einer kriminellen Organisation verwirklicht und verurteilte ihn zu 4 1/2 von maximal möglichen 5 Jahren Haft. Sean Kirtley wurde bis zur Berufungsverhandlung in U-Haft genommen, die anderen 5 Angeklagten gingen frei.

Jetzt, 16 Monate später, sah das Berufungsgericht keinen Grund, hinter den legalen Kampagnenaktivitäten von Sean Kirtley eine kriminelle Organisation zu vermuten. Er wurde

sofort aus der U-Haft entlassen und brachte umgehend eine Klage gegen den Staat ein, um für die ungerechtfertigte Misshandlung und Haft Schadenersatz zu bekommen.

(Aussendung von *Martin Balluch*, VGT/gek.)

Kontakt: martin.balluch@vgt.at
<http://www.vgt.at/>

(1) <http://sequani.wordpress.com>

Welt / Militarismus:

Oh Kanada!

NATO-Konferenz mit neuem Gastgeber

In Halifax/Kanada trafen sich von 20.-22. November FührerInnen der westlichen Welt. Während die Elite der militärischen Welt sich in einem Hotel verschanzt hielt, um die Zukunft der NATO zu besprechen, fanden draußen vor den Toren Kundgebungen statt, die die Legitimität dieser Organisation, ihre prinzipielle Verschwiegenheit und den Mangel an demokratischer Auseinandersetzung mit dem zunehmend unpopulären Krieg in Afghanistan thematisieren.

Mehr als 250 Führungspersönlichkeiten der westlichen Welt samt beratender Begleitung nahmen an dem "Halifax International Security Forum" teil, das auch als "World Economic Forum" der MilitaristInnen bezeichnet wird.

Finanziert wird dieses Forum unter anderen durch die kanadische Regierung und den US-amerikanischen Think-Tank "Generall Marshall Fund".

Als der Präsident des Fund, Craig Kennedy, das Treffen vergangenen Juli ankündigte, sprach er davon, dass damit ein Veränderungsprozess der Kommunikation einsetze. Kanada nehme nun einen verdienten Platz am Tisch mit den mächtigsten kriegs(be)kämpfenden Nationen in der Trans-Atlantischen Gemeinschaft ein.

True patriot love in all thy sons command*

In der Auftaktsitzung meinte Kanadas Verteidigungsminister Peter MacKay: "Mit großem Stolz beobach-

ten wir, dass Kanadas Beitrag zur transatlantischen Zusammenarbeit Anerkennung als standhafter und verlässlicher Partner und Verbündeter findet."

Der Verteidigungsminister der Vereinigten Staaten, Robert Gates, lobte in seiner Rede Kanada für seinen Beitrag zum Afghanistan-Krieg und seine Unterstützung, im Süden Afghanistans die Stellung zu halten, bis dort US-Truppen hinkommen konnten.

In den letzten Tagen der Bush-Regierung kam nur ein kleiner Schub von Soldaten nach Afghanistan. Seit letzten März, bereits zu Obamas Amtszeit, erhielten die Truppen im Afghanistan Rückenstärkung durch mehr als 20.000 SoldatInnen. Derzeit erwägt die US-Regierung unter Barack Obama, weitere zehntausende SoldatInnen nach Afghanistan zu schicken.

Rick Hillier, ehemaliger Vorsitzende des kanadischen Verteidigungstabs: "Dieser Vorstoß ist wichtig. Er ist absolut notwendig".

Der republikanische Senator

John McCain führte aus, dass das Vorgehen im Irak wiederholt werden könne, und man dort innerhalb der nächsten 18 Monate die Situation werde wenden können.

Demokratie liegt im Auge des Betrachters

Ähnlich wie bei anderen hochrangigen Treffen der Welt-Elite findet der größte Teil der Agenda des Forums hinter den Kulissen, abseits der Medien statt.

Nur wenige JournalistInnen sind in die Prozeduren eingebunden. Über Kommentare dürfen aber auch sie nur unter Einhaltung der "Chatham House Rule" berichten (Aussagen dürfen nur ohne Bezug auf die Identität und Zugehörigkeit von Personen wiedergegeben werden).

Die meisten haben nur beschränkten Zugang zu den RednerInnen- und TeilnehmerInnenlisten und arbeiten unter strengen Auflagen in einem abgesonderten Presse-raum.

Dieses Format bezeichnete Peter MacKay in seinen Ausführungen als "eine Möglichkeit, offen und ehrlich unter Freunden zu reden", wenngleich sich die meisten Stellungnahmen damit einer genaueren - unabhängigen - Beobachtung entziehen.

Im Widerspruch zu solch undemokratischen Untertönen meinte MacKay, dass er es "als Beispiel der Vorantreibens von Demokratie" empfände, wenn ein "internationales Forum wie dieses sich mit Themen befasse, die die Demokratien des gesamten Planeten betreffen".

MacKay sprach auch mit Stolz über die Fälle, in denen die Vereinigten Staaten und Kanada beim Voran-

*) Zeilen aus der kanadischen Nationalhymne

treiben der Demokratie zusammenarbeiteten. Afghanistan sei da sicher ein gutes Beispiel.

Eine Frau unter Kriegsherren

Das Halifax-Forum wurde vor dem Hintergrund des Amtsantritts des Afghanischen Präsidenten Hamid Karzai abgehalten. Die vorhergehenden, von der NATO mitfinanzierten Wahlen stehen im Verruf, von Betrug geprägt zu sein.

Auch wenn Halifax mit dem größten Militärkomplex Kanadas als promilitärische Stadt gesehen werden kann, demonstrierten am Freitag, den 20. November kleinere Gruppen und bezichtigten das Forum, das sie als "Kriegskonferenz" bezeichneten, der Vorbereitung von Grundlagen einer globalen Erweiterung der NATO und des Ausweitens der fortschreitenden illegalen Besetzung von Afghanistan.

Am Samstag fand dann eine größere Demonstration statt, unterstützt durch die ehemalige afghanische Parlamentarierin Malalai Joya, die kürzlich durch Nordamerika gereist war, um ihr neues Buch "A women among warlords" zu promoten.

Als ausdrückliche Kritikerin der fortschreitenden Besetzung ihres Landes forderte Joya die NATO auf, ihre Truppen abzuziehen. An dem

Forum selbst nahmen übrigens keine Afghanen teil, und auch Joya war gezwungen, ihre kurze Ansprache abseits der Veranstaltungsortlichkeiten des Forums zu halten, getrennt durch eine Mauer von PolizistInnen.

God keep our land glorious and free*

Joya erzählte mehreren Dutzenden ungestümer DemonstrantInnen, dass die Invasoren ihres Landes die afghanische Bevölkerung aus der Bratpfanne ins Feuer geschubst hätten. Die Invasoren hätten eine Kopie der Taliban eingesetzt. Damit bezog sie sich auf die korrupte Regierung unter Karzai, die viele bekannte Warlords und mutmaßlichen Kriegsverbrecher mit einschließt.

Joya fügte hinzu, dass ein weiterer Vorstoß von US-Truppen den Tod weiterer unschuldiger Menschen bedeuten würde und betonte, dass die Umstände unter Obamas Regierung sich nicht von denen unter Bush unterschieden.

Während eines Presse-Briefings am Freitag meinte Senator McCain, dass er sich freuen würde, Joya einmal treffen zu können. Er gestand ein, dass es in Kanada und den Vereinigten Staaten viele Menschen gebe, die der selben Meinung seien wie sie.

Einer Umfrage von CBS zufolge

sind 69% der US-AmerikanerInnen der Meinung, der Krieg gegen Afghanistan sei auf dem falschen Kurs. Damit ist die bisher höchste Stufe des Widerspruchs erreicht, seit Afghanistan vor 8 Jahren besetzt wurde.

Der republikanische Senator John McCain hingegen meinte, die Mehrheit der afghanischen Bevölkerung sei eben nicht dieser Meinung.

Offensichtlich nicht vertraut mit Joyas Position zum unbeliebten Krieg, meinte McCain, "im Verlauf unserer Unterhaltung würde ich sie gerne fragen, wie sie die Situation in Afghanistan einschätze, wenn all die Truppen abgezogen sind."

Im Vorfeld der Konferenz erzählte Joya einem IPS-Korrespondenten, dass der Krieg in Afghanistan den Terrorismus bestärkt hätte, auch wenn das erklärte Ziel gewesen sei, ihn zu bekämpfen. Den größten Nutzen hätten die extremistischen Gruppen, die einen Vorteil aus den gerechtfertigten Groll gegen die NATO zögen.

"Sie (die Invasoren) sagen, wenn die Truppen abziehen würden, würden uns die Taliban fressen. Aber sie unterstützen die Taliban, die Warlords. Und so fressen uns beide (die Invasoren und die Taliban). Es ist leichter, einen Feind zu bekämpfen, als zwei. Aber wir, wir stehen zwischen zwei Feinden." (Anthony Fenton, IPS / Ü und Bearb.: akin)

G l o s s e n :

Minarette, Kreuze, Menschenrechte, Demokratie

Betrachtungen über das "dumme Volk"

Viel war jetzt in Zusammenhang mit Religion und Menschenrechten die Rede und ob denn die Meinung der Mehrheit in einer Demokratie alles bestimmen dürfe — im Zusammenhang mit den Schulkreuzen in Österreich und Italien sowie mit den Minaretten in der Schweiz. Was die Menschenrechtsfrage angeht, so ist zu

sagen, daß es in beiden Fragestellungen um die Ungleichbehandlung von Religionen geht. Vor allem in der Kreuzfrage geht es aber um mehr: Nämlich um die Trennung von Kirche und Staat, also um staats- und verfassungsrechtliche Fragen, um Prinzipien für einen Rechtsstaat.

Sowohl bei Rechtsstaatsprinzipien als auch bei Menschenrechtsfragen ist davon auszugehen, daß nicht einfach eine Bevölkerungsmehrheit über eine Minderheit drüberfahren darf, denn sonst gibt es immer nur Rechte für die Mehrheit. Nachdem jeder Mensch in irgendeiner Hinsicht einer Minderheit angehört, wäre das natürlich auch eine wunderbare Möglichkeit, das Volk zu entsolidarisieren und mittels Vorurteilen die Untertanen sich wechselseitig selber fertigzumachen zu lassen; ganz nach dem Motto "teile und herrsche".

Genau das ist aber jetzt in der Schweiz passiert. Die Agehörigen einer Minderheit, die Muslime, werden zum Popanz aufgebaut und die Schweizer "Stimmbürger" dreschen mehrheitlich auf sie ein. Bei uns freuen sich darüber natürlich Strache und Co., weil sie "Volkes Stimme"

auf ihrer Seite sehen können; aber auch Kapital und Kirche, weil ihre Riesenbauten die einzigen Herrschaftssymbole bleiben dürfen; sowie die liberaleren “Volksvertreter”, die darin sehen wollen, daß eben die Demokratie Grenzen habe und es ja doch gut sei, daß in Österreich alles hauptsächlich repräsentativ-demokratisch geregelt werde.

Nur: Sollte man da nicht konsequent sein und auch Wahlen abschaffen? Schließlich werden ja auch Leute wie Blocher und Strache gewählt — wenn das Volk so dumm ist und nichts von liberalen Errungenschaften wie etwa den Menschenrechten versteht, muß man es von der Entscheidungsfindung logischerweise ganz ausschließen.

Sollen wir also im Namen demokratischer Rechte die Demokratie sistieren? Nein, das kann es nicht sein, die Fragestellung muß lauten: Warum kann das “einfache Volk” nicht die Menschenrechte wertschätzen? Denn der Widerspruch läßt sich nur auflösen mit der Forderung, daß Menschenrechte mehrheitsfähig sein müssen — das heißt, die “Menschen auf der Straße” müssen die Chance haben, zu verstehen, wozu diese Menschenrechte gut sind, und damit auch verstehen, wozu Solidarisierung gut ist. Denn die Menschen- und anderen Grundrechte sind unter anderem eine Voraussetzung dafür, daß das kleine Bißchen an Mitbestimmungsmöglichkeiten, aber auch die sozialen Absicherungen, die wir Untertanen haben, wir zumindest behalten können. Denn wer jetzt gegen Minarette wettet, wird sich anschauen, wenn das nächste Mal jemand gegen Meinungsfreiheit oder den “überbordenden Sozialstaat” oder die hinderlichen Arbeitsverfassungsgesetze schimpft — ja, weil dann vielleicht trifft es gerade diesen Minarett-Gegner...

Wir leben nicht in Demokratien, weder in der Schweiz noch in Österreich — denn zur Demokratie gehört auch die Informationsfreiheit. Und das heißt eben nicht nur Meinungsfreiheit und auch die Freiheit, diese Meinungen und Informationen theoretisch erlangen zu können, sondern es muß auch praktisch möglich sein. Denn im Kapitalismus werden die wenigsten Informationen und Meinungen per Gesetz unterdrückt, sondern wir haben eine bunte Warenwelt, die mit ihrem Geplärr alles übertönt, und wir haben ein Volk, das mehrheitlich aus Menschen besteht, die von klein auf dazu gedrillt wurden, zu parieren, und die in ihrem stressigen Leben einfach keinen Platz mehr finden, sich fortzubilden oder Verständnis für ihre Nachbarn zu finden. Wenn die dann also doch einmal angefressen sind — und Grund haben sie ja in diesen kapitalismus-apologetischen Zeiten genug dazu —, sind sie natürlich sehr empfänglich für die Parolen der Straches und Blochers dieser Welt. Viele Menschen hatten einfach nie die Möglichkeit, sich eben jenes Rüstzeug zu holen, das ihnen helfen würde zu verstehen, daß die politischen Rattenfänger (egal ob es sich dabei um die Führer rechtsextremer Parteien oder um reaktionäre Bischöfe handelt) letztendlich ihre eigenen Feinde sind. Das Volk ist nicht dumm, zumindest nicht dümmer als die Obrigkeit, aber leider hilflos.

Unsere politischen Debatten sind immer sehr anlaßbezogen und ich würde unter den derzeitigen Bedingungen auch sehr dafür plädieren, daß die Menschenrechte nicht einer Mehrheit zur Disposition gestellt werden dürften — weder bei einer Volksabstimmung noch im Parlament.

Aber da kann man nicht stehenbleiben. Die Debatte muß darüber hinausgehen. Es muß die Frage gestellt werden, wie Demokratie funktionieren kann und warum sie derzeit eben nicht funktioniert. Doch diese Debatte wird nicht geführt, weil sie wohl den meisten ein wenig zu abstrakt erscheint und auch praktikable Lösungsansätze nicht in Sichtweite sind. Aber wenn diese Debatte nicht geführt wird und wenn man nicht zumindest versucht, unpraktikable Lösungsansätze doch zu realisieren, werden wir die heutigen Debatten um Kreuze und Minarette morgen vielleicht schon für äußerst lächerliche Diskussionen halten.

Bernhard Redl

Stand und Zukunft der Proteste

Zur Bewegung der Studierenden

Vorbemerkung : Die folgenden Thesen haben nicht die geringste Absicht, die studentische Bewegung in irgendeiner Form zu “belehren”. Ihr Ziel ist es — in kritischer Solidarität — zur REFLEXION des bisher zuzückgelegten Weges, der aktuellen Situation und zu möglichen zukünftigen Entwicklungen beizutragen.

1. Die Proteste der StudentInnen, die in der 7. Woche sind, sind eine ganz, ganz tolle Sache. Quer zu allen Unkenrufen “man/ frau kann eh nix machen”, ist der Weg des WIDERSTANDS eingeschlagen worden. Der Weg des Widerstands gegen unzumutbare Studienbedingungen, Zugangsbeschränkungen, Studiengebühren, etc. Von Anfang an war der Protest gegen die neoliberalen Bildungspolitik nicht elitär ausgelegt, sondern um gesamtgesellschaftliche “links” bemüht: “Freie Bildung für alle - und zwar umsonst”; “Superlöhne für die MetallarbeiterInnen” usw.

Der studentischen Bewegung gelang es, zentrale Themen wie Bildung und (nicht bloß “verwertbare” Ausbildung) und allgemeine Gesellschaftspolitik in den öffentlichen Diskurs zurückzuholen. Viel Sympathie schlug und schlägt ihr entgegen. Nach einer “Schrecksekunde” im Gefolge der ersten Demo mit über 40.000 (sic!) TeilnehmerInnen solidarisierten sich ÖGB, Arbeiterkammern, Einzelgewerkschaften... Der Höhepunkt der praktizierten

Solidarität wurde mit den gemeinsamen Kundgebungen und Demos (Aktion "Schulterschluß") von StudentInnen und GewerkschafterInnen vor der Bundeswirtschaftskammer (im Gefolge der KV-Verhandlungen) erreicht.

2. Die Bewegung der StudentInnen war und ist in vielen Punkten erfolgreich: Sie leistet phantasievoll Widerstand, sie organisiert sich selbst (wird von niemandem gegängelt), sie hat Austrahlungskraft (z.B. auf die — kritischen — lehrenden Kräfte auf den Unis). Was ihr nicht gelang, und wofür sie NICHT verantwortlich ist, ist, daß der "Funke nicht übersprungen ist". Selbst bei den SchülerInnen tut sich wenig und die Gewerkschaften haben sich weitgehend absentiert.

Alleine war und ist es unmöglich, das gesamtgesellschaftliche Kräfteverhältnis zu ändern. Internationale Entwicklungen helfen der Bewegung (in rund 40 Ländern erfolgten im Uniberich ähnliche Aktionen wie in Österreich), können jedoch nicht das Ruder herumreißen. Dieses Tatsache gilt es — ohne jeglichen Pessimismus — realistisch in Rechnung zu stellen.

3. Die Studis, wie wir alle, brauchen einen "langen Atem". Kurzfristig wird keine der zentralen Forderungen ihrer Bewegung durchzusetzen sein (schon gar nicht über

die Einschläferungs"arbeitsgruppen", die Hahn kurz vor seinem Abgang zu installieren gedenkt).

Aktionen sind weiter notwendig und sinnvoll. Die Audi-Max-Besetzung (selbst in bürgerlichen Medien zu Recht als "Speerspitze der Bewegung" titulierte), darf nicht leichtfertig aus der Hand gegeben werden!

Aber ein "tagtäglicher Aktionismus" bringt wenig bis nich. Er führt letztendlich zum Verheizen der AktivistInnen und zum Abbröckeln der Gesamtbewegung.

4. M.E. nach geht es heute vorrangig um folgende Punkte:

- Schaffen einer transparenten, gesamtösterreichischen Struktur zur Koordination der Proteste: solch eine Struktur könnte sich Untergliederungen geben, die fundierte Gegenkonzepte zu den Plänen von Kapital und Regierung zusammenträgt bzw. ausarbeitet.

- Einige wenige "spektakuläre" Aktionen, um in der Öffentlichkeit präsent zu sein: u. a. Solidaritätsschritte wenn die "Arbeitszeit-Flexibilisierung" erneut verhandelt wird

- Vorbereitung von umfangreichen Aktivitäten (bis hin zum Streik gemeinsam mit dem lehrenden Personal) rund um die "Feiern" zum zehnjährigen Bologna-Prozeß in den kommenden Monaten.

Hermann Dworzak

Termine

9 bis 12h. 1110 Rosa Jochmann Ring 5/28; BG12 j. 2. u. 4. Do, 19h, Gh. Weidinger, Klährg. 3; BG13 jed 1. + 3. Mi, 19,30, Gh Asien Villa, Auhofstr.80, BG14 jed. 1. Mi 18,30 Breitenseerstr. visavis B.Kino, BG15, Do, 19h Reithofferpl./Märzstr.; BG16, jed. 2. Die 19 im Lokal der BG 8 1080 Blindeng.5/2 Infos 0664/831 75 20, BG17 Di, 19,30, Club Gandhi, Schadinag. 3; BG19, Mi, 19h, Barawitzkag. 16; BG20, j. 1., 3. + 4. Mi, 19,30; Hannover.13; BG21 j.Mi 18,30, Brünner Str.26-32/5, BG22 j. 1.+3. Di, 19,30 Wagramerstr. 117/4, sowie GrünRaum Donauefeld, Die, Mi 16-19h, Do 9-12h, 1220 Dückegasse 7/Tokiostr.11; BG23 Mi, 20h, Atzgersdorf, Kirchenpl. 7, Init. Grüner SeniorIn. j.1.u.3.Di, 17h, 1070 Lindeng. 40

GAJ: Wien: Plenum Do 19h, 1070, Lindeng. 40, T52125242, <http://www.gajwien.at>; Wr.Neustadt Fr 15h Roseng.9; Stmk: Fr 15h Graz Paulustorg. 3. Tirol Mo 19h Grünes Büro Ibk., Adamg.13-15; Vlb.: 6800 Feldkirch Pf73;

SLP: 1070 Kaiserstr. 14/11, T. 5246310, F. 5246311; Treffen: Jugendgruppe, jed. Mo 18,30 im Amerlinghaus, 1070 Stifzg.8, Wien-West, jed. Mi 19h Fünfhäuser Stüberl, 1150 Löhrig.13, Wien-Süd, jed. Do 19h, Cafe Rüdigerhof 1050 Hamburgerstr.20, Wien-Nord jed. Do um 18h, PIWNI-CA, 1200 Jägerstr. 38; Linz, Mo 18h, Alte Welt, Hauptpl.4; Slzbg Do 19h, Shakespeare, Hubert-Sattler-G. 3/Mirabellplatz, Hallein, jed. Mo um 18,30 im Lechenauers, Molnarplatz 16, NO nicht regelmäßig Infos Tel. 01/524 63 10 oder www.slp.at, Klagenfurt, jed. 1. Die im Mo um 18h Jugendherberge Neckheimg.6

KPÖ: Linz, Treffpunkt Cafe KPÖ, Mi 18h, Melicharstr.8

INFOLÄDEN: Wels: 4600 Spitalhof 3, Tel.07242/910432; Mi, Do 14-18, Fr 14-22, Sa 11-14, infoladen-wels@liwest.at; Korneuburg: IL Kamtschatka Zivild.berat., Bücher, Zeitschr., j. 1.u.3. Mi i.Mon. 15.30-16.30, 2100 Laaer Str. 6; IL Linz: Treibsand Rudolfstr.17, Di, Fr, Sa 16 - 20h, <http://www.kv-treibsand.at>; IL Salz-

burg: Lasserstr.26, Di+Do 16-20h, So 13-19h. infoladen.salzburg@gmx.net; IL Bregenz, AJZ Between, Bahnhofstr.47, 05574/44379, juzbuch@gmx.at Politik a. Freitag j. 2. Fr. i. Mo., Wr. Neust., 19,30, Triebwerk/ Neunkirchner Str. 65B

PrekärCafe j. 1. Di im Monat 20h Diskussion; geöffnet ab 18h. 1010 Wipplingerstr.23/Stiegenabgang

EKH (1100, Wielandg. 2-4): Que(e)r Mittwochs-Beisl 18.30-24h. Infol.X: Mi-Do 14-20, Fr, Sa 14-22h. VOLX-bibliothek Do 16 - 20 h. <http://www.med-user.net/ekh>

FRAUEN: FLMZ, Währingerstr. 59/ St.6, T+F 4085057, Plenum: j.1. Do, 18:30, 2.St; FZ-Beisl: Do-Sa ab 19h, Beisl-Plenum: j.2.u.4. Di 18h, Eingang Prechtlgasse, T4028754, fz-bar.wolfsmutter.com; Beratungs-, Therapie- & Bildungszentr.f. Immigrantinnen, T4086119, <http://www.peregrina.at>; V. Förderung femin. Handwerkerinnen, T4084443

FrauenSolidarität: 1090 Sensengasse 3 Foto- & Zeitschriftenarchiv d. AUF: Büro z. Mi, 10-12h, 1010 Kleeblattg.7.

WOHNEN: Fawos - Wohnungssicherung 2185690, fax DW85030. 1020 Schiffamtsg. 14, 3. Stock. Mo, Di, Do, Fr: 8,30-12h, Mi 17-19h.

MieterInnen-Imi, kostenl. Berat., Liechtensteinstr.123/20, Mo+Di, 14-18h, 3194486

Beweg. Rot. Wien, Büro Mo, Di, Fr 10 - 13h, Di-Do 15 - 18h, Tel. 319 04 57. Jour fixe j. 1. u. 3. Do 18-20h, 1090 Liechtensteinstr. 123/20; Stammt. j. 1. u. 3. Do 20-22h, Cafe Singvögel, 1090 Liechtenst.str. 109

FRIEDEN: Bew. gg. d. Krieg (1080 Josefstädterstr. 29, Tel/Fax 971 33 19). Treffen Di 20h: Vorstadtzent., Gußhausstraße 14/3, 1040

Wr.Friedensbew., Plenum jed. 1. Di. i. Mon. 19h, Lokal Rotpunkt, 1050 Reiprechtsdorfer Str. 6

Friedenswerkst. Linz, 4020 Dinghoferstr.27, Tel.0732/771094, Fax 0732/797391, Büro & Bibl. Mo 13-18, Mi 9-14, Do 17-19

ARBEITSLÖSE: AMSand, Beratung/ Do, 18h, Amerling., 1070 Stifzg.8, <http://www.amsand.com>; Frauenberatung AMSandstrand: jed. 1., 2.u. 3. Di.

Änderungen bitte uns bekanntzugeben! Telefonnummern ohne Vorwahl sind Wiener Festnetz-Nummern.

Ständiges

Critical Mass (aka Radldemo, vormals RaF), j. 3.Fr. i. Monat, 16:30, 1030 Schwarzenbergpl., <http://critical-mass.at/>

GRÜNE Bezirksgr.: BG2 j. 1. u. 3. Mi, 19h, Galerie Vor Ort, 1020 Wohlmutstr.14; BG3 j.1.u.3. Mi 19h Ungarg. 45; BG4 1. Mi, 20h, 1040 Favoritenstr.22; BG5 Di 19,30 1050 Zentag. 39/1 BG6 1.u.3.Mi 19,30 Sopherl am Naschmarkt, 1060 Linke Wienzeile 34, BG7 j. unger. Wo. Do Cafe Kultur, Westbahnstr.21; BG8 j. Mi 19h, Kochg. 16, Tel.403 36 69; BG9 j. 1. u.3. Mi 19h, Pramerg.19, 3.Mi auf Anfrage Tel.92 50 712; BG10 jed Mi, 19h, Pernerstorferg. 42; BG11 GrünRaum Leberberg, Mi u.Do 16-19h, sowie Fr

Neues Institut zur Gesamtanalyse der Wirtschaft

In Linz eröffnet diese Woche unter Professor Walter Ötsch ein neues Institut der Universität Linz zur Gesamtanalyse der Wirtschaft. Dieser Think-Tank kritischer Ökonomen wird sich unter anderem mit Forschungsprojekten zu Neoliberalismus und Offshore-Ökonomie, der Analyse und dem Monitoring der Finanzkrise sowie Projekten zur ökonomischen Alphabetisierung der Bevölkerung mittels Büchern und Blogs beschäftigen. Von 3. bis 5.12 gibt es eine Eröffnungstagung zum Thema "Krise! Welche Krise? Zur Problematik aktueller Krisendebatten" im Wissensturm in Linz.

(attac/bearb.)

Nähere Info unter <http://www.icae.at/wp/tagung/>

im M. von 18 bis 20h, <http://www.amsandstrand.com>

Verein "Zum Alten Eisen" / Arbeitssuch +40, T.4024777, Do ab 16h Laudonstüberl, 1080 Laudong.16

Verein. Arbeitsloseninit.: NÖ, 3100 St. Pölten, A. Hofer Str. 4, T.02742/73440; Salzburg-Itzling 5020, Kirchenstr.34/ABZ-Beisl, Tel. 0662/ 821833; Klagenf. 9020, Südbahngürtel 24, Tel. 0463/ 319732; VlbG. 6805 Feldk.-Giesingen, Runastr. 25, Tel. 05522/37536

Föder. d. ArbeiterInnensyndikate (FAS) <http://www.syndikate.at>

ASYL/MIGRATION/RASSISMUS: SOS-Mitmenschen: 1071, Pf. 220; 5249900, F: 524 99 009

ZARA Beratungsst. für Zeugen & Opfer v. Rassis., 1060 Luftbadg.14-16; 9291399, <http://www.zara.or.at> ZARA bietet gemeinsam mit VHS Ottakring wieder Workshops, Trainings etc. an. Mo - Do 10-18h

Verein Zebra, Graz, Schönaugtl. 29: u.a. mutterspr. Wohnrechtsberat. Tel. Anm. 0316/71 46 42 Mo-Fr, 9-12h

Flugh.-Soziald. u. Grüne AusländerIn. berat. 1060 Wien, Magdalenenstr.24, Tel. 587 59 99

Asylkoordination, 1080 Laudong. 52/9, Anm: Tel. 53 212 91 - 14, dallinger@asyl.at, <http://www.asyl.at>

Forum gg. Antisem., Tel. 53104-255 Mo-Do 9-17h, Fr 9-14h. 24h-für Notfälle: 3698526

LGBT: LICRA - Internat. Liga gg. Rassismus & Antisem., NGO, Jour fixe j. 1. und 3. Mo im Mo, 19:30, Rep.Club, 1010, Rockhg.1/Cafe Hebenstreit

Antidiskrim.stelle f. Lesb., Schw., Transgend.: Di 14-18h, T.4000/81449. 1080 Fr. Schmidt Pl. 3, 3.St.

Rechtskomitee Lambda f. pol. & rechtl. interess. Lesben, Schwule, Bisexuelle. J. 1. Mo., 19h, X-Bar, 1060 Mariahilferstr.45, Raimundpassage

WILL-Wr. Lehr.In. Inj. j. 1. Mi. 19:30 KIV, 1020 Odeong.1/Gr. Mohreng.

Wuk-Inforunde: j. 1. Mi. i. Mo. 18h. Permakultur, Selbstversorg., Tauschkreise, Veganes; 1090 Währ. Str.59

RKL & Aktionskom. gg. Sozialabbau: Vorstadt-Zentrum, Gußhausstraße 14/3, 1040, So von 16-22h, Soli-Cafe Di 18h

Augustin; j.1.Mi.i.Monat 18-20 Uhr Schreibwerkstatt im Häferl, 1060 Hornbostelg.6; Radiowerkstatt j.2.Mi.i.Monat 10-12 Uhr, 1040 Mostg. 7/3; 587 87 90

ATTAC: 1050 Margaretenstr. 166/3.St./25, T 5440010, www.attac.at

W.E.G.: virt. Kostnixladen u.a.: <http://www.geldlos.at> - Kostnixladen im vekk. 1050 Zentag.26, Mo, Do, Fr jew. 15-20h. ebda: WEGzehr & Kost-Nix-Kino jed. 1. Do im Mon., kochen ab 14h, ab 20h filme und voku

I.DA, anarchistisch-libertäres Kollektiv: Film & Volxküche, Di, ab 20h. 1150 Zwölferg.9, hinterm Westbahnhof

AUGE/UG Büro, Termine /Themen: <http://www.auge.or.at>, Mi., Ort: Belvedereg. 10/1, 1040; KIV/Unabh. Gewerksch. Gemeindebed., KIV-Club Odeong.1/ Eingang Ecke Mohreng., 1020, kiv@kiv.at

Arge WDV, argewdv@verweigert.at, 535 91 09, Fax 5327416. 1010 Schotteng. 3a/1/4/59. Wehrdienstverweig. u. Zivild.berat. Mo 18h, Deserteurs- u. Flüchtl.berat. Mi 18h; <http://www.deserteursberatung.at/>; Tel. 533 72 71; Rechtsberatung: J.1.Do/Monat, 18h, bei dring. Fällen: 0699/ 112 25 867, Fax: 532 74 16, solidaritaetsgruppe@chello.at

Polit. Bezirksini. PolDi-Politik Direkt am 1. oder 2.Mo im Mon, 19h Uhr, Cafe Sperlhof, 1020 Große Sperlgr. 41. <http://poldi.mond.at>, Nachfragen: 319 44 86 o. poldi_news@mond.at

Marxer Lesestube (Zeitungen, Sachbücher, Kaffee-Plausch) jeden Freitag

ab 16h, 1030 Marxerg. 18 (Ecke Gärtnerstr.)

IA.RKP j. 1. Mi im Monat, 19h Amerlinghaus, 1070 Stiftg. 8

VIRUS Di, 20h WUK-Umweltb., 1090 Währ.Str.59, Eisenstiege

Derzeitiges

Künstlerhaus, Ausstellung: Kampf um die Stadt: Politik, Kunst und Alltag um 1930. Ein Zeitgeschichte- und Kulturpanorama jener entscheidenden Jahre, als die Zukunft der jungen Republik auf der Kippe stand - zwischen Demokratie und Diktatur.

Bezirksmuseum Brigittenau, Ausstellung bis vorauss. Ende März 2010: Nordwestbahnhof über drei Jahrhunderte. 1200 Dresdner Straße 79, geöffnet Do 17-19, So 10 - 12h, Tel. 330 50 68

Kunsthalle Wien, Ausstellung bis 7.2.2010: 1989 - Ende der Geschichte oder Beginn der Zukunft? Anmerkungen zum Epochenbruch. 1070 Museumsplatz 1 im MQ - umfangreiches Begleitprogramm mit Diskussionen, Vorträgen et. unter www.kunsthallewien.at

VHS Brigittenau, vom 30.11. bis 15.1.2010: Kündigungsgrund "Nichtarier - da war a Jud im Gemeindebau..". Geöffnet Mo - Fr 8,30 - 20h, Eintritt frei, 1200 Raffaelg.11-13

Hauptbibliothek der Uni Wien, kleiner Lesesaal, Ausstellung bis 17.12.: Vergessene Helden - der Widerstand der Deutschen in der Tschechoslowakei. Beginnend mit der Lage der deutschen Minderheit in der Zwischenkriegszeit, die zunehmende Sympathie der Mehrheit der Deutschen für den Nationalsozialismus. Die Verfolgung der deutschen AntifaschistInnen nach der Angliederung der Sudetengebiete an Deutschland im Jahr 1938, die Diskriminierung in der Nachkriegstschechoslowakei und die Umstände unter denen die meisten AntifaschistInnen die Tschechoslowakei verließen.

Mittwoch, 2.12.

Amerlinghaus, 18h, Filmreihe Palästina: In Gedenken an Edward Said - das letzte Interview. 1070 Stiftg.8

que[e]r. Wipplingerstrasse 23, 1010 Wien (vor dem Haus die Treppe hinunter); 20 Uhr: Wir sind eine Gruppe, die sich seit einiger Zeit mit dem Thema Traumatisierung im Rahmen von politischem Aktivismus beschäftigt. Es ist uns ein Anliegen, offen ueber Erfahrung-

gen mit Repressionen und den daraus resultierenden moeglichen Ängsten oder traumatisierenden Folgen zu sprechen. Gruppe [sic!] freut sich auf euer Kommen!

Depot, 19h, Gespräch: Back-Talk - Strategien gegen Rechts. 1070 Breite Gasse 3

Museum auf Abruf, 19h: Die andere Erzähltradition. Auseinandersetzung mit Krieg und Faschismus in der Literatur der 50er Jahre. 1010 Felderstr.6-800

Hauptuni Wien, Hörsaal 7, 20 Uhr: Zur Kritik des Völkerrechts. Über den Wahn vom Weltsouverän. Vortrag und Buchpräsentation mit Gerhard Scheit.

Albert Schweitzer.Haus, Schwarzspanierstr. 13, 1090 Wien, 19 Uhr 30. Zivilcourage und Antirassismus. Impulsreferat und Diskussion. Eine Veranstaltung der Kath. Hochschuljugend, Evang. Hochschulgem. und ZARA

Amstetten, Rathaussaal, 18 Uhr: Green New Deal - Alternativen für ein demokratisches, soziales,ökologisches und friedliches Europa Vortrag und Diskussion mit Andreas Poltermann, Kooperation statt Konkurrenz - 10 Schritte aus der Krise Buchpräsentation und Diskussion mit Christian Felber. Veranstalter von: Kulturhof Amstetten

INNSBRUCK (Zukunftszentrum, Universitätsstr. 15a): Tagung "Green New Deal - Die Klima- und Wirtschaftskrise als transatlantische Herausforderung". (Grüne Bildungswerkstatt Tirol)

Feldkirchen, Hauptplatz 12, Walluschnig Saal, 19 Uhr: "The Age of Stupid" (Ein alter Mann, gespielt von Pete Postlethwaite, lebt im Jahr 2055 alleine auf der verwüsteten Erde. Er verbringt seine Zeit damit, Archivaufnahmen aus dem Jahr 2008 zu betrachten und sich vor allem eine Frage zu stellen: Warum stoppten wir den Klimawandel nicht, als wir noch ein Chance dazu hatten.)

Donnerstag, 3.12.

AKTIONSRADIUS, 19,30, Buchvorschau: Wien 1848 im Tagebuch Benjamin Kewalls. 1200 Gaußplatz 11

DÖW, 18,30, Helena Verdel: Die Kärntner Sloweninnen im Kampf gegen den Nationalsozialismus. 1010 Salvatorgasse 7/Altes Rathaus

Österr.Orientges., 18,30: Turkvölker in Zentralasien: Ein Streifzug durch die Geschichte

und Gegenwart. 1010 Dominikanerbastei 6/6

AAI, Workshop bis 4.12: Gleichstellung - und jetzt? Organisationsanalytische und politikdidaktische Perspektiven mit Fokus auf Gender Budgeting. 1090 Türkenstr.3, Anm: 504 68 58, e-mail: gesellschafts@politischebildung.at

Theater Nestroyhof, ab 19h Kunstauktion für ASYL IN NOT! Besichtigung von 1. bis 3.12. in der Zeit von 15 - 19h im Nestroyhof. 1020 Nestroyplatz 1

Celeste, Hamburgerstr. 18, 1050 Wien, 20 Uhr: Wir heizen der Krise ein! Lesung Wienfried Wolf aus seinem Buch "Sieben Krisen - ein Crash", ewo 2, Politrockgruppe aus dem Rheinland mit ihrer cd "avantipopolo2"

Dreiklang, Wasagasse 28, 1090 Wien, 18 Uhr: 25 Jahre Hainburg - Schlägerungen und Schlägereien. Dias und Filme.

Jüdisches Museum Wien 1, Dorotheergasse 11 18:30 Uhr, Vortrag Anton Holzer: "Austrian Brutalities" (Karl Kraus). Über fotografische Erinnerungen an das Töten 1914-1918. Und über die Vergesslichkeit der Historiker Eintritt frei

KIV-Club, Gr.Mohrengasse 42, 1020 Wien, 18 Uhr: Truthahn und Tratsch, Allgem. Plenum und Tratsch

LinZ, Bildungshaus Betriebsseminar, Kapuzinerstraße 49, 19 Uhr: attac Regionalgruppe LinZ: Thema: Paradigmenwechsel in der Wirtschaft

Gießhübl, Gasthaus Schwindl, Hauptstr. 96, 19 Uhr 30: Christian Felber von attac Österreich: "Wer zahlt für die Krise?"

AK-Bildungshaus Linz, Römerstr. 98, 4020 Linz, 18 Uhr: "Krise! Welche Krise? Podiumsdiskussion mit Erwin Buchinger und Hans Harms.

Innsbruck, Cinematograph, 19 Uhr: "Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen". Film- und Diskussionsabend

Freitag, 4.12.

BSA-Zentrale, 1010 Wien, Landesgerichtsstr. 16, 19 Uhr: "Börsenkultur und Wirtschaftskrise". Proudhon und die Anfänge der Finanzkapitalkritik. Buchpräsentation und Diskussion anl. des 200. Geburtstages von Proudhon, Prof. Wolfgang Maderthaler und Prof. Gerhard Senft.

Augartenspitz 1020 Wien 14-22h: "Wir ham gnua von Elitekultur" Musik, Volkskino, Volks-

küche, Zaubern; <http://sosaugarten.wordpress.com>

Rathaus, 1010 Wien. Grauer Salon 19:00 Uhr: queer city talk - Partnerschaftsgesetz: Beim queer city talk zur Eingetragenen Partnerschaft wollen wir eure Meinung hören: zustimmen oder ablehnen?

Graz Hilmteich 14 Uhr : Start zum Spaziergang entlang des Menschenrechtsweges zum Tag der Menschenrechte

TÜWI Baracke, Peter Jordan Strasse 76, 1190 Wien, 13-19 Uhr: Workshop: Antisexismus - Profeminismus. Kollektive Erinnerungsarbeit nach Frigga Haug in Wort und Bild. Kontakt: frauenrat@gmx.at

Samstag, 5.12.

Graben, 1010 Wien, 14-16 Uhr : Kerzenmahnwache der "Frauen in Schwarz": Beendet die Belagerung von Gaza! Beendet die ethnische Säuberung von Jerusalem! Beendet die Isolierung von Bethlehem!

Erste bundesweite Großdemonstration der Bildungsbewegung "EDUCATION IS NOT FOR SALE", Treffpunkt: Westbahnhof Wien 15:00

TÜWI Baracke, Peter Jordan-Str. 76, 1190 Wien, 19 Uhr: Illumination der Mikrostruktur des Sexismus: Produktion und Konsumtion der Geschlechtsnormierungen. Kontakt: frauenrat@gmx.at

Sonntag, 6.12.

Erster bundesweiter Gipfel der Bildungsbewegung, "EDUCATION IS NOT FOR SALE", Campus Universität Wien, Altes AKH ab 9h, Vorträge, Diskussionen, Workshops,... mehr untermine (täglich neu) unter: <http://unibrennt.eduvent.at/eduvents>

Montag, 7.12.

Fleischerei, 19h, Gespräch: Abstrakte & konkrete Utopien - Trotz alledem: 1989 bis 2009. 1070 Kircheng.44

attac: Freiraum des Cafe dreiklang, Wasagasse 28, 1090 Wien, 15-19 Uhr: 63. Treffen Grundeinkommen / Thema: Überarbeitung des Entwurf Positionspapier BGE (Version 12. Okt. 2009) Vorstellung des neuen Finanzierungsmodells

Dornbirn Kolpinghaus, 20 Uhr: Was steht wirklich im Lissabonvertrag? Gesellschaftspolitischer Stammtisch, Referenten (Siegfried Bernhauser, ATTAC

und Herbert Bösch, ehem. EU-Abgeordneter der SPÖ)

Mittwoch, 9. 12.

Amerlinghaus, 20h, 1.Wr. Lesetheater: Alfredo Bauer: Des Teufels Wettermacher. 1070 Stiftg.8

ebenda, 19h, gemeinsam mit Wr. Arbeitsloseninitiativen Diskussion: was uns krank macht...

VHS Brigittenau, Raffaelgasse 11-13, 1200 Wien, 19 Uhr: Buchpräsentation mit Lesungen und Filmausschnitten "Jura Soyfer und die alte Welt"

Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien, 19 Uhr: NachRichten aus der Vergangenheit? Vortrag und Diskussion.

STROBL (BifEB): Tagung bis 10.12. zum Dialog Lebenslanges Lernen (LLL) "Lebenslanges Lernen - Wie geht es weiter - Von Strategien zu Leitlinien, Konzepten und Programmen". (BifEB, Tel. 06137-6621-110, www.bifeb.at)

Top-Kino, Rahlgasse 1, 1060 Wien, 20 Uhr 30: Filmvorführung mit Diskussion: Kopftuch als System - Machen Haare verrückt? mit Fathiyeh Naghibzadeh

que[e]r Wipplingerstrasse 23, 1010 Wien (vor dem Haus die Treppe hinunter); Veranstaltungsbeginn: 20 Uhr, Das "Stockholm Programm" abschalten! Veranstaltung zur "EU-Strategie der inneren Sicherheit" Eine Veranstaltung mit Leuten von Gipfelsoli.org

Donnerstag, 10.12.

AUGE/UG Büro, ab 18h gibt es die alljährliche, spannende, lustige etc. Weihnachtsfeier. 1040 Belvedereg.10

Österr.orientges., 18h, Armenien zwischen Kreuzrittern und Mongolen. 1010 Dominkanerbaustei 6/6

DÖW, 18,30, Cathrin Hermann: Frauenrolle im Widerstand. 1010 Salvatorgasse 7/Altes Rathaus

Votiv-Kino, Währinger Str. 12, 1090 Wien 17 Uhr 30: Einmalige Filmsondervorführung "Das Herz von Jenin" (Der Vater eines von israelischen Soldaten erschossenen Palästinensers hat 12 Stunden Zeit für die Entscheidung, ob die Organe seines Sohnes israelischen Kindern gespendet werden sollen) Karten: 7 Euro, Bestellung bis 7.12. 408 06 95 oder akademie@evang.at

WIST-Heim, J.W.Kleinstr. 70, Linz, 18 Uhr: Koordinationstref-

fen der Plattform gegen Kriminalisierung politischen Engagements

ebenda, 19 Uhr: Themenabend der Werkstatt Frieden & Solidarität Linz: Der Bologna-Prozess: Zwei-Klassen-Studium für die Großindustrie - Wie können wir Selektionshürden verhindern?

Montag, 14.12.

Amerlinghaus, 20h, Literatur & Kleinkunst: Wilde Worte - mit Franz Hütterer, Michaela Opferkuh und Richard Weihs. 1070 Stiftg.8

IWK, 18,30, Lioba Theis: Die ausgegrenzten, vertriebenen und ermordeten WissenschaftlerInnen des Kunsthistorischen Instituts der Univ. Wien. 1090 Bergg.17

Dienstag, 15.12.

Grünes Haus, 17h, Gplus-IGS-Wien Jour fixe: Grüne Frauenpolitik und die Quote. Mit Monika Vana. 1070 Lindeng.40

Donaucitykirche, 19h, Friedensinitiative. Vortrag und Disk. mit Karl Öllinger: Rechtstextremismus in Österreich. 1220 Donaucitystr.2/ U1 Kaisermühlen - VIC

Evang. Gemeindezentrum Arche, 1110 Wien, Svetelskystr.7, 18 Uhr: Bezirkswahlversammlung der Grünen Alternative Simmering. Nähere Auskünfte Schorschi Schrems 0676/7025041

Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien, 19 Uhr: Wer vertritt Basis-kultur? Gemeinsam mit der IG Kultur

Don Bosco Haus, St. Veitgasse 25A, 1130 Wien, 9-17 Uhr: Ökologische Wirtschaft - Nachhaltige Ökonomie. Symposium, 14 Uhr: Vortrag v. C. Felber: Solidarische Ökonomie und Gemeinwohl-Ökonomie

Mittwoch, 16.12.

Museum auf Abruf, 19h, Podiumsgespräch: Die Literatur der 50er Jahre in Wien. 1010 Feldestr.6-8

IWK, 18,30, Gudrun Ankele: Versuchsweise extrem: Feministische Manifeste zwischen radikaler Individualität und utopischer Gemeinschaft. 1090 Bergg.17

Donnerstag, 17.12.

Amerlinghaus, 19h, Diskussion: Höchste Eisenbahn! Alternativen zur EU-gesteuerten Zerschlagung des Öffentlichen Verkehrs. 1070 Stiftg.8

Depot, 19 Uhr: Ästhetische Erziehung: geben, nehmen oder müssen. Vortrag Ruth Sonderregger, Resonanz: Günay Özali

Flüchtlingshaus der Caritas, Robert Hamerlingg. 7, 1150 Wien, 19 Uhr: Offenes Treffen der Gruppe SOL (Solidarität Ökologie Lebensstil) zum Kennenlernen

Freitag, 18.12.

Amerlinghaus, Stiftgasse 8, 1070 Wien 14:15 bis 19:00: attac: 64. Treffen Grundeinkommen (=23. Treffen RTG) Thema: siehe 62. Treffen, Protokoll, letzter Punkt

Samstag, 19. 12.

Statt-Beisl im WUK, Währingerstr.59, 1090 Wien, 19 Uhr 30: Veranstaltung: Was gibt's hier zu feiern? Atheistische Weihnachtslesung von Christoph Baumgarten

Montag, 21.12.

IWK, 18,30, Pia Janke: Eine Frau steht für alle Frauen - Elfriede Jelineks Zusammenarbeiten mit Künstlerinnen.

Dienstag, 22.12.

IWK, 18,30, Bruno Buchberger: Die Ohnmacht der Computer und die Macht der Vernunft. 1090 Bergg.17

Donnerstag, 24.12.

Gplus - IGS Wien bittet ins Grüne Haus, Lindengasse 40, 1070 Wien. Heiße Getränke, Kaltes Buffet und nette Gesellschaft von 16 - 19 Uhr

Dienstag, 5.1.2010

IWK, 18,30: Autorinnen im Nationalsozialismus.

Montag, 11.1.

IWK, 18,30: Österr. Alpinistinnen des 19. und früher 20. Jahrhunderts.

Dienstag, 12.1.

IWK, 18,30, Studien zur Arbeiterbewegung mit Michael Baiculescu, Fritz Keller, Peter Lachnit: Gesellschaftskritik als Verlagsprogramm. 1090 Bergg.17

Unsere alte Rechnung gilt:	
8 Euro	eine Stunde bezahlte Beratungszeit
10 Euro	Unterstützung für KlientInnen in Schubhaft
39 Euro	unser Zugang zum Internet
165 Euro	geringfügig beschäftigter BeraterIn für ein Monat
200 Euro	Telefonkosten für ein Monat
342 Euro	eine Monatsmiete unserer Beratungsstelle

Mit Ihrer Spende leisten Sie einen wesentlichen Beitrag zum Fortbestehen der Beratungsstelle.

Daueraufträge ermöglichen uns eine bessere Kalkulation unserer Ausgaben:

BAWAG **BLZ 14 000**
Kontonr.: **01 01 0813 332**

Deserteurs- und Flüchtlingsberatung
Schottengasse 3a/1/59
1010 Wien
Tel.: 01 / 533 72 71
Fax: 01 / 532 74 16
info@deserteursberatung.at
www.deserteursberatung.at

Offene Beratung: Mi, 18 - 19.30 Uhr
andere Termine nach Vereinbarung

Tabiki: Beratung für Konventionsflüchtlinge
Termine nach telefonischer Vereinbarung

Flüchtlingsberatung aktuell 2/2009
Österreichische Post AG / Sponsoring Post
Vertragsnummer: 03Z035317S
Verlagspostamt 1010 Wien
P.b.b.



**DESERTEURS- UND
FLÜCHTLINGSBERATUNG**

ALLE JAHRE WIEDER ...

Medieninhaber, Herausgeber, Hersteller:
Deserteurs- und Flüchtlingsberatung
ZVR: 238394183
Herstellungsort: Wien

Alle Jahre wieder ...

wenden wir uns an unsere SpenderInnen, um ein wenig dringend gebrauchte finanzielle Unterstützung zu bekommen. Alle Jahre wieder erzählen wir über die Situation von Flüchtlingen in Österreich. Und alle Jahre wieder müssen wir beinahe dasselbe schreiben. Nicht weil alles beim Alten bleibt, sondern weil eine Verschärfung die nächste jagt.

Also auf ein Neues ...

Der nächste Streich folgt sogleich

Ausgerüstet mit einer ‚neuen‘ Innenministerin war eine Novellierung des Fremdenrechts zu erwarten. Diese, die zehnte seit unserem Bestehen, scharft nun in den Startlöchern und wartet darauf am 1. Jänner 2010 in Kraft zu treten. Wer gedacht hat, es könne nicht mehr schlimmer werden, hat sich (wieder einmal) geirrt. Im Namen der Sicherheit hat sich das Innenministerium einige neue Grauslichkeiten einfallen lassen.

So wurde zum Einen ein beschleunigtes Asylverfahren geschaffen. Angesichts der derzeitigen Dauer von Asylverfahren würde dies ja nicht schlecht klingen. Dass solche Verfahren aber nur bei jenen eingesetzt werden sollen, die einer Straftat verdächtigt (ii) werden, hinterlässt wiederum einen schalen Nachgeschmack. Schneller wird in solchen Fällen wohl nicht qualitativ besser heißen.

Des Weiteren werden mit der Novelle eine Reihe von Maßnahmen eingeführt, mit denen Flüchtlingen der Asylstatus sowie der subsidiäre Schutz aberkannt werden kön-

nen. Flüchtlinge sollen sich ihres Aufenthaltstatus nur nicht zu sicher sein, sondern schön brav und geduckt bleiben.

Wohl am Schwersten wird die Betroffenen aber die Ausweitung der Schubhaft treffen. Die Gründe, eingesperrt zu werden, haben sich vervielfacht. Nun reicht es schon aus, über ein anderes EU Land nach Österreich gelangt zu sein, nur eine Obdachlosmeldung zu besitzen, was viele Menschen in Wien betrifft, oder aber in der ersten Phase des Asylverfahrens den eigenen Bezirk zu verlassen. Dies bedeutet, dass viele Flüchtlinge in den ersten Wochen ihres Verfahrens quasi im Bezirk Baden eingesperrt sind und kaum Zugang zu Rechtsberatung haben. Das Innenministerium verspricht zwar, jeden Fall von Schubhaft individuell zu prüfen, dennoch ist die Erinnerung an die Schubhaftwelle Anfang 2006 noch zu frisch, um daran zu glauben.

Bitte nicht stören!

Um die neuen Regelungen reibungslos durchzusetzen, muss nicht nur das Gesetz erneuert werden. Wichtig ist auch, die wahren Verfahrensverzögerer⁶ zu beseitigen, nämlich die unabhängige Rechtsberatung. Wer sich erdreistet, Flüchtlinge zu beraten, dabei unabhängig und kritisch zu sein und vielleicht sogar noch Rechtsmittel zu ergreifen, dem geht es jetzt an den Kragen. Nach und nach wird die Finanzierung unabhängiger Beratungsstellen eingestellt.

Um dennoch den Schein (menschlichen) rechtlicher Standards zu wahren, werden die Aufträge dem ‚Verein Menschenrechte Österreich‘ zugeschanzt. Der Verein, der schon beinahe das Monopol auf Flüchtlings-

beratung und Schubhaftbetreuung hat, hält sich nicht mit langwierigen Beratungen auf. Vielmehr erklärt er den Verfahrensstand und erleichtert die ‚freiwillige‘ Rückkehr. Nur kein Sand ins Getriebe.

Wer nix hat...

Dennoch gibt es Einrichtungen, die von solchen Kürzungen nicht direkt betroffen sind. Sie werden ohnehin seit einiger Zeit kaum noch aus öffentlichen Mitteln gefördert. Die Deserteurs- und Flüchtlingsberatung ist eine davon. In teils selbstausbeuterischem Manier arbeiten bei uns etwa 40 MitarbeiterInnen großteils ehrenamtlich und bewahren dadurch unsere Unabhängigkeit. Unser Auftrag kommt einzig von den Betroffenen. Wir können Rechtsberatung und -vertretung leisten und dabei stets auf der Seite der Flüchtlinge stehen.

Die Ehrenamtlichkeit besichert uns auch relativ geringe Kosten. Dennoch sind Ausgaben für Miete, Telefon, Internet, Fax oder auch Aufwandsentschädigungen notwendig. Und genau dabei benötigen wir Ihre Unterstützung!

Spenden, Daueraufträge, Benefizveranstaltungen und sonstige kreative Unterstützungsformen ermöglichen uns, weiterhin auf der Seite von Flüchtlingen zu stehen, auch noch die elfte Novelle des Fremdenrechts zu erleben und nächstes Jahr wieder diese Aussendung an Sie zu richten.

DANK!

B ü c h e r :

Eine Fundgrube

Helmut Dahmer:
Divergenzen
Holocaust, Psychoanalyse,
Utopia
 Verlag Westfälisches Dampfboot
 Münster 2009
 649 Seiten, EUR 49,90 (D)
 ISBN 978-3-89691-770-6

Helmut Dahmers gesammelte Aufsätze aus mehr als drei Jahrzehnten bereiten ein nicht endenwollendes Vergnügen: in relativer Autonomie vom politischen Tageskampf, Grundfragen der Politik und der kritischen Wissenschaft zu reflektieren.

Schon Gramsci, ursprünglich Literaturwissenschaftler, entfuhr es einmal: er möchte endlich mal was für die "Ewigkeit" produzieren - also nicht ständig unter dem Diktat des politischen - hic et nunc stehen und nur das Alltagsgeschäft besorgen. Bei der Lektüre von Dahmers "Divergenzen" erging es mir ähnlich. Hier bietet sich die Möglichkeit, sich theoretisch an zentralen Fragen des 20. Jahrhunderts und eines möglichen "Sozialismus des 21. Jahrhunderts" zu reiben.

Der Bogen der zum Teil bisher unveröffentlichten Aufsätze spannt sich vom "Souterrain", also dem, was "unter dem Boden sich abspielt, auf dem wir stehen" (S.9) über den "Verfall der Freudschen Aufklärung" (S.10) bis zum "möglichen Übergang der gegenwärtigen Gesellschaft in eine negative Utopie" (ebd.).

Souterrain ist vor allem "Politik im Schatten des Holocaust" (S.11ff). Prägnant heißt es in dem Aufsatz "Derealisierung und Wiederholung": "Isoliert gesehen, bleibt er (der Massenmord an Juden, Polen, Russen, Zigeunern und anderen, H.D.) so rätselhaft wie ein riesiger Schatten ohne den, der ihn wirft. Zu fragen ist danach, welche Funktion(en) das große Morden für das NS-Regime erfüllte, und was Millionen Menschen, die daran beteiligt waren und es ermöglichten, davon hatten" (S.42). "Zum zweiten Mal in diesem

Jahrhundert verwickelte sich die deutsche Armee in einen ruinösen Zweifrontenkrieg. Dem aussichtslosen Kampf gegen die äußeren Feinde - den "Bolschewismus" und die "Plutokratien"- entsprach der Vernichtungsfeldzug gegen die "inneren Feinde" hinter den Fronten, der institutionalisierte Dauer-Pogrom gegen Fremde und Kranke, überlegen Geglaubte und Unterlegene. Darin fanden die weder ökonomisch noch militärisch realisierbaren Wunschträume der faschistischen Zwischenklassen-Massenbewegung eine schaurige Ersatzbefriedigung" (S.42 f.).

Die genaue, sprich historisch-konkrete Kenntnis ökonomischer, sozialer und politischer Prozesse ist unerlässlich (insbesondere für die revolutionäre Arbeiterinnenbewegung), sie allein reicht jedoch nicht aus. Die "Innenseite" der handelnden Subjekte ist ebenso von zentraler Relevanz - wie gerade die Machtergreifung und Machterhaltung des deutschen Faschismus zeigt (z.B. "Volksgemeinschafts"- Ideologie).

Die von Freud entwickelte Psychoanalyse bietet prinzipiell die Möglichkeit für solch eine "Innenschau". In dem Abschnitt "Unterm Scheffel - Aufstieg und Niedergang der Psychoanalyse" wird diese einer kritischen Bilanz unterzogen. Dahmer schildert die Genealogie der Psychoanalyse und beleuchtet die durchaus widersprüchliche Persönlichkeit ihres Gründers (S.21ff.). Freud, der so scharf in "Massenpsychologie und Ich-Analyse" (1921!) die regressive Verschmelzung von Individuen zu Cliquen und Massen analysiert hatte, versuchte die "Politik" aus der internationalen psychoanalytischen Bewegung rauszuhalten. Selbst nach der Machtergreifung der Nazis versuchte er - vergeblich - die Psychoanalyse in Deutschland durch mehr als fragwürdige "Kompromisse" mit den faschistischen Machthabern zu retten.

Dahmer widmet sich ebenso den Versuchen, Psychoanalyse und - undogmatischen - Marxismus zu verbinden. Irr spannend sein Beitrag über Siegfried Bernfeld S.218ff) oder die kritische Würdigung des Schaffens von Wilhelm Reich (S.254ff).

Eine wahre Fundgrube ist die dritte Abteilung "Utopia". Von Rimbaud

zu Trotzki, von Radek bis Bloch. Wer mehr und Neues über Samjatin, Lukacs, Bloch, Brecht, Radek oder Trotzki erfahren möchte - hier bietet sich eine schier unerschöpfliche Quelle. Besonders erschütternd der Wandel Radeks (S.478ff.) vom Mitstreiter Lenins und Trotzkis zum Apologeten und "Narren" (S.480) Stalins. Ich gehe in fast allen Analysen mit meinem langjährigen Freund und Kampfgefährten Helmut Dahmer konform. In einer nicht unwichtigen Frage suche ich mit ihm die solidarische Debatte. In einem Beitrag aus dem Jahre 2004 schreibt Helmut: "Soll unsere Zukunft nicht der Vergangenheit gleichen, ist es höchste Zeit für ein Minimalprogramm der Weltbürger des 21. Jahrhunderts." Das ist meiner Meinung nach eine nicht ganz passende Analogie zwischen einem Trotzki - Artikel aus dem Jahre 1939 ("Die UdSSR im Krieg") und der heutigen Situation.

Ich denke nicht, dass die Linke auf Weltebene total zusammengesetzt ist und dass es passend wäre, die von Helmut selbst, in der Tradition des revolutionären Marxismus immer wieder gezeigte Trennung in Minimal - und Maximalprogramm aufleben zu lassen. Realistisch läßt sich sagen, daß die internationale ArbeiterInnenbewegung schon seit längerem in der Defensive steckt (Einverleibung Osteuropas und der ehemaligen SU in den kapitalistischen Westen; die ideologischen Verwüstungen durch den

"Krieg gegen den Terror"). Wie brüchig die Herrschaft des Kapitals werden kann, zeigt ihre aktuelle globale Krise und das schwindende Vertrauen in ihre "Heilungskräfte". Ein positiver Ausweg wird nicht über ein bißchen Neokeynesianismus, gepaart mit politischen Oberflächenkorrekturen zu erzielen sein. Daher ist die Debatte über eine postkapitalistische, sprich sozialistische, selbstverwaltete Gesellschaft, die mit dem Stalinismus aber schon gar nichts gemein hat, GERADE JETZT notwendig (um eben die Not zu wenden). Und dort, wo sich breite Abwehrkämpfe ergeben, sollten sie in einem "Aktionsprogramm", und bei aufsteigender Linie der Kämpfe in einem "Übergangsprogramm" zusammengefaßt werden.

Hermann Dworczak

Ö B B / D a s L e t z t e :

Nach zwei Minuten ist die Tür zu

Salzburger Hauptbahnhof. Der Zug nach Wien hat wie üblich Verspätung. Doch endlich ist er da. Fahrgäste steigen aus. Fahrgäste steigen ein — und zack! gehen plötzlich die Türen zu und der Zug fährt ab. Doch am Bahnsteig stehen noch etwa 15 Fahrgäste. Zum Teil sind es Eltern, deren Kinder allein im Zug sitzen. Ein sechsjähriger Bub im Zug schreit, der Vater bleibt hilflos am Bahnsteig zurück. Den Fahrdienstleiter geht das alles nichts an. Laut einer Leserin, der Mutter des Sechsjährigen, die uns die Geschichte erzählt hat, habe der Bahnbedienstete gemeint: "Das ist ein Schnellzug, da gehen die Türen nach zwei Minuten zu!"

Ist das jetzt die Methode, wie die ÖBB Verspätungen aufholen wollen?

Zwei Teenager im Zug ohne ihre Eltern sind zwar auch etwas verstört, aber mittels Handy ist das mit den Eltern rasch abgeklärt, wo sie in Wien warten sollen. Aber der Sechsjährige ist verzweifelt. Doch auch den Schaffner geht das nichts an und der Bub bleibt auf sich gestellt. Der Vater macht dem Fahrdienstleiter Druck und so wird wenigstens organisiert, daß der Bub in Linz von einem Security-Angestellten aus dem Zug geholt wird. Doch der Wachmann setzt ihn auf dem völlig fremden Bahnhof auf eine Bank, erklärt ihm nicht, was jetzt weiter geschehen werde und läßt ihn allein. Als der Vater endlich mit dem nächsten Zug nachkommt, findet er seinen kleinen Sohn völlig verängstigt vor — kein Bahnbediensteter hatte sich in der Zwischenzeit um ihn geschert.

Die Mutter ist stinksauer und ruft die Beschwerdestelle der ÖBB an. Dort muß sie sich anhören, daß sie nicht die erste Aruferin sei und daß es schon in die Wege geleitet sei, den Zugbegleiter um eine Stellungnahme zu bitten. Bis diese eingelangt sei, könne es allerdings dauern. Schön, meinte die Mutter, und das sei alles? Ja, jetzt warte man eben diese Stellungnahme ab. Die Mutter, jetzt schon ziemlich auf

dem Hedscherlberg, will den Namen eines Vorgesetzten, eines wirklich Verantwortlichen der Telefontkraft haben. Nein, so die ÖBB-Stimme, dies seien betriebsinterne Informationen, die die Anruferin nichts angingen.

Die Mutter fragt sich nun wirklich, ob das der neue Service der Bahn sei soll. Und ob ihr Bub überhaupt so bald wieder in einen Zug wird einsteigen wollen. Sie ist dabei zwar auch sauer auf das Personal, weiß aber unter welchem Druck dieses derzeit steht. Schuld seien das Management und die Politik, meint unsere Leserin. Da erklären sie uns, stellt sie fest, wieviel effizienter die Bahn durch Auslagerung und Marktfähigkeit werden würde und die erwartbare Folgen seien, daß die Verhältnisse bei der Bahn immer schlimmer würden.

Die Sache ist irgendwie noch gut ausgegangen. Der Bub hätte von der — ohne Vorwarnung und ohne Kontrollblick der verantwortlichen ÖBBler — mit einem schnellen Ruck zugehenden Tür schwer verletzt werden können. Aber allein was passiert ist, reicht aus, um zu erkennen, daß da bei der ÖBB etwas grundverkehrt laufen dürfte.

-br-

VORSICHT: kleingedrucktes!

Die aktuellen Informationen verstehen sich als wöchentliches Diskussions-, Mitteilungs- und Nachrichtenblatt mit einem termin- und veranstaltungskalender. Weiter sollen Ideen und Informationen möglichst vieler fortschrittlicher Gruppen, Initiativen und Personen weiterverbreitet werden. Jeder Artikel drückt lediglich die Meinung der unterzeichnenden Autoren und Autorinnen aus. Redaktionsmeldungen und technische Informationen können ungezeichnet bleiben.
Bedeutung der Kürzel: "akin" bedeutet einen Eigenbericht, "bearb." bezeichnen Artikel, die ohne weitere Recherche übernommen, aber sprachlich bearbeitet wurden, "gek." bezeichnet reine Kürzungen. Die Redaktion besteht auf ihrer Autonomie und behält sich daher auch das Recht vor, Texte zurückzuweisen, zu kürzen oder zurückzustellen. Faschismen, Sexismen, Rassismen und Totalitarismen werden prinzipiell nicht gedruckt. Texte können aber teilweise oder komplett auch abgelehnt oder zur späteren Veröffentlichung zurückgestellt werden, wenn sie beleidigend sind, nichts Neues respektive Mittelwertes enthalten, nicht, nur schwer oder nur einem Spezialpublikum verständlich oder rechtlich bedenklich oder überlang sind. Auch wenn durch eine Veröffentlichung ein unzumutbarer Schaden eintreten könnte, den die Redaktion sich zu verantworten außer Stande sieht, kann ein Abdruck unterbleiben.
Ablehnungen können in der akin mitgeteilt und begründet werden. Auf Verlangen einer solchen Begründung wird eine solche obligatorisch abgedruckt. Es liegt an der Redaktion, zu entscheiden, ob ein Text in eine der oben angeführten Kategorien fällt. Sollte nach längerer Diskussion kein Konsens innerhalb der Redaktion zu

erreichen sein, entscheidet die Mehrheit der anwesenden Redaktionsmitglieder. Diese sind jedoch gehalten, nach einer für alle tragbaren Lösung zu suchen. Stimmberechtigte Mitglieder sind nur regelmäßige MitarbeiterInnen der Redaktion. Nach Redaktionsschluss einlangende Artikel können unter Umständen nicht mehr berücksichtigt werden. Analog gelten diese Regelungen auch für die Beilage von Flugblättern. Abgelehnte Manuskripte können in der Redaktion eingesehen werden. Flugblätter etc. werden als Dokumente aufgenommen und sind Bestandteil der "aktuellen Informationen". Soweit diese Impressa tragen, haben sie hier keine Gültigkeit. Es gilt lediglich das Impressum der "aktuellen Informationen". Die akin ist Mitglied der Vereinigung alternativer Zeitschriften (VAZ). Wöchentlicher Herstellungsplan (wenn nicht anders angekündigt): Redaktionsschluss und öffentliche Redaktionssitzung: Montag, 18h. Redaktionsschluss für Termine: Mo, 12h. Flugblätter, die der Papierausgabe beigelegt werden und auch in der elektronischen selbstdruckausgabe erscheinen sollen, sind bitte als Word- oder ungeschützte pdf-Files ebenfalls bis Mo, 18h übermitteln. Die manuelle Produktion findet im Auge-Büro in der Belvederegasse 10, 1040 statt; letzter Termin zur Ablieferung bereits gedruckter, beizulegender Flugblätter: 13h; Zusammentragen, Heften, Versandfertig machen: ab 13h. Die Abonnementkosten decken die Produktionskosten nicht. Wir ersuchen daher die BezieherInnen der akin, sich mindestens einmal jährlich an den Herstellungsarbeiten technisch und/ oder inhaltlich zu beteiligen. Vertrieb und Abonnementverwaltung: an

der redaktionsadresse (siehe impressum). Jahresabonnement (min. 32 reguläre Ausgaben): 60 Euro (bei bfs-mitgliedern ist die abogebühr im mitgliedsbeitrag enthalten). Ausland: 60 E plus ein bisserl einer Spende; 3 Ausg. gratis zur Probe, bei Nichtbezahlung keine weitere Zusendung. Akin per e-Mail (als reiner Text oder pdf oder beides): für Papierabon. gratis, ansonsten 30 Euro. Konto-Nr.: Bank Austria, fÖj — bewegung für sozialismus Blz. 12000 Ktnr. 223-102-976/00, zahlungszweck: akin. Auf eurem adressenetikett steht in der obersten zeile der ablauf eures bezahlten abos (z.b. 07/12 = dezember 2007). Soweit abgelaufen, malen wir manchmal um das etikett einen kreis. Und im WWW findet ihr unser Archiv unter:

<http://akin.mediaweb.at>

IMPRESSUM: Medieninhaberin (verlegerin), herausgeberin und herstellerin: bewegung für sozialismus (fÖj), belvedereg. 10, 1040 wien. Nachdruck unter quellenangabe und zusendung eines belegexemplars erbeten. Reproduktionen im internet bitte unter angabe unserer webadresse oder des deeplinks sowie benachrichtigung per mail. DVR-nummer: 0557 021; redaktion und postadresse: lobenhauerng.35/2, 1170 wien. tel. 01/53-56-200, kein fax, akin.buero@gmx.at

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt
RETOUREN AN FÖJ/BfS c/o AUGÉ, 1040 WIEN, BELVEDERE G. 10/1